

August Herborth (1878 – 1968), ein Grenzgänger

Die Kunst des Jugendstils wurde von eigenwilligen Künstlerpersönlichkeiten geprägt. Dies gilt in besonderem Maße für die Keramik des Großherzogtums Baden. Den stärksten Brennpunkt bildete dort die Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, in der sich die überwiegende Zahl der kreativsten Köpfe der badischen Kunstkeramik sammelte. Max Laeuger, der von 1884 bis 1898 an der Schule lehrte, ist als erstes zu nennen. Seine gießbüchsen-dekorierten Gefäße und Kacheln zählen heute zu den Inkunabeln des deutschen Jugendstils. Von ähnlicher künstlerischer Spannkraft wie Laeuger war Carl Kornhas. Ganze 27 Jahre lang lehrte er an der Karlsruher Kunstgewerbeschule. Sein keramisches Interesse war breit gefächert. Er beherrschte virtuos das Arbeiten in Irdenware, Fayence, Steingut und Porzellan. Ähnliches gilt für seinen Schüler August Herborth (Abb. 1). Während Laeuger und Kornhas heute ihren festen Sitz im Bewusstsein von Wissenschaftlern¹ und Sammlern besitzen, ist Herborth weitgehend unbekannt. Und das, obwohl er, wie die Zeitschrift »Sprechsaal« 1914 anerkennend über ihn schrieb, in jener Zeit zu »unseren erfolgreichsten jüngeren Keramikern«² gehörte. Bis in die 1950er Jahre hatte er durch die Teilnahme an bedeutenden Ausstellungen und durch zahlreiche Artikel in keramischen Fachzeitschriften immer wieder auf sich aufmerksam gemacht.

Von 1906 bis 1920 leitete der umtriebige, gleichwohl technisch wie künstlerisch versierte Keramiker die kunstkeramische Klasse der Kunstgewerbeschule in Straßburg. Neben Léon Elchinger war er der bedeutendste elsässische Keramiker des Jugendstils. In den Jahren von 1920 bis 1927 unternahm er auf staatlichen Wunsch hin den Versuch, die brasilianische Porzellan- und Steingutindustrie aufzubauen. Trotz seiner historischen Bedeutung fehlt jedoch bis heute eine ausführliche Würdigung des Werkes von August Herborth. Der folgende Artikel möchte diese Lücke schließen, gleichwohl aber wegen des nicht mehr auffindbaren Nachlasses manche Fragen zu Biographie und Werk offen bleiben müssen.

Die Anregung, sich mit August Herborth näher zu befassen, erhielt der Autor durch seine Mitarbeit am Katalog der Ausstellung »Jugendstil am Oberrhein. Kunst und Leben ohne Grenzen« (18.04.2009 – 09.08.2009). In der im Badischen Landesmuseum Karlsruhe präsentierten Schau holen einige ausgestellte Werke Herborths den Keramiker aus dem Dunkel der Geschichte in das Licht der Gegenwart.



1 August Herborth (1878 – 1968).

Ausbildung

Karl-August Herborth wurde am 15. Februar 1878 in Paderborn geboren. Seine Familie zog nach Bremen, als er 4 Jahre alt war. Im Alter von 15 Jahren trat er dort in die väterliche Keramikwerkstatt ein. Später besuchte er auf der Bremer Kunstgewerbeschule Zeichen- und Modellierkurse. Ein Stipendium, das er von der Stadt erhielt, ermöglichte ihm, seine keramische Ausbildung zwei Jahre lang auf der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe fortzusetzen³. Als Gastschüler besuchte Herborth dort den Unterricht von Professor Carl Kornhas, dem Leiter der Keramikklasse. Wie Herborth war auch Kornhas an verschiedenen keramischen Techniken interessiert. So hatte Kornhas in den 1880er und 1890er Jahren in Florenz eine selbstständige Werkstatt betrieben, wo Terrakotta, Steingut und Fayence nach hispano-mauresken Vorbildern zur Ausführung kamen. Nach seiner 1895 erfolgten Rückkehr nach Karlsruhe widmete er sich darüber hinaus der Baukeramik, keramischer Malerei, Kunstglasuren und der Entwicklung von Kunstporzellan. Seinem persönlichen Interesse gemäß legte Kornhas den